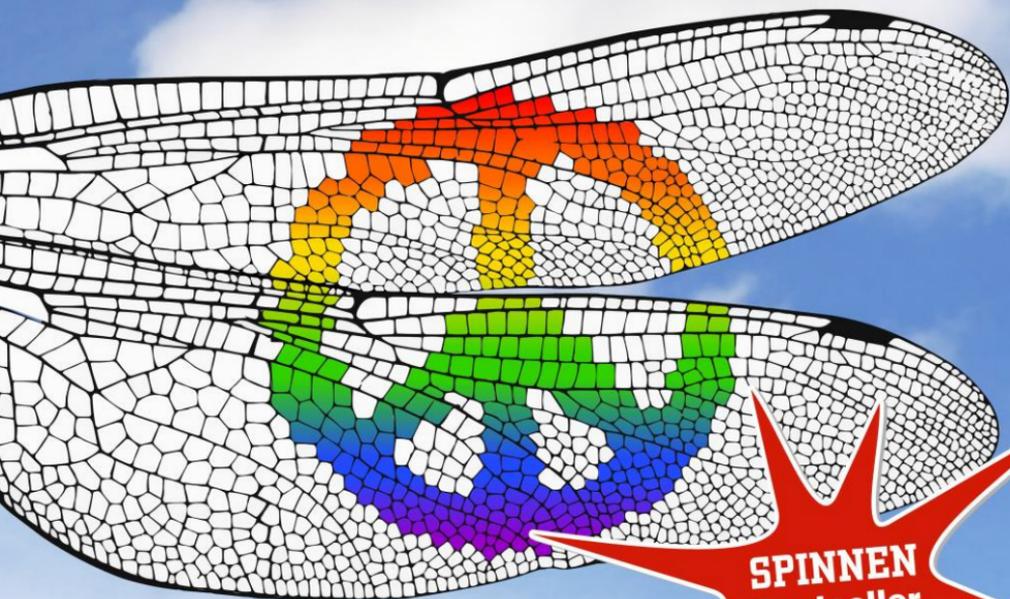


Schwester Arantxa



**SPINNEN**  
Bestseller

# AUFSTAND IM PARADIES



Meine rasanten Memoiren  
als Leiterin der ersten libertären  
speziesübergreifenden Altersresidenz

## Aus einem Interview mit der Autorin:

***Schwester Arantxa, manche sehen in Ihrem Werk eine schonungslose Karikatur der menschlichen und zivilisatorischen Abgründe und fühlen sich verunglimpft. Zurecht?***

Wissen Sie, wir kleinen Lebewesen haben so ziemlich alle Herausforderungen bereits vor Millionen Jahren selbst erlebt und gemeistert: Jugendwahn, sozialer Verfall, Älterwerden, Bürokratiewut, Quacksalberei, exzessiver Konsumkult ... Wir Krabbeltierchen müssen angesichts der meisten Zweibeiner schon etwas schmunzeln – jedoch nicht aus Gehässigkeit! Sondern weil wir uns in ihren Fehlbarkeiten durchaus wiedererkennen ...

***Sie möchten damit sagen, wir Zweibeiner können also etwas von Ihnen lernen?***

Und ob! Gerne laden wir auf eine Reise in unsere Welt ein und teilen unsere Erkenntnisse – allerdings dürften sich nur die wirklich tapferen Naturen, die keine Angst vor kleinen Lebewesen haben, bei der Lektüre wohlfühlen. Alle anderen sollten das Buch schnellstens beiseite legen und sich weiterhin von uns beschmunzeln lassen ...

***Wollten Sie Ihre Memoiren nicht eigentlich als Kinderbuch herausbringen?***

In der Tat war dies mein erster Gedanke – die Geschichte ist ja durchaus drollig. Doch als Kinderbuch allein wäre sie einem größeren Publikum verwehrt geblieben. Oft erhalte ich Zuschriften von Zweibeinern mittleren und gehobenen Alters, die sich mehr als dankbar darüber zeigen, endlich mal wieder in eine wohltuend märchenhafte Welt entführt worden zu sein. Und viele lieben es, ihren Kindern und Enkeln aus diesem Buch vorzulesen – so schließt sich der Kreis. Ist das nicht wunderbar?

*Anmerkung des Verlegers: Mittlerweile ist eine Ausgabe als Kinderbuch in Planung.*



LESEPROBE

Schwester Arantxa

AUFSTAND  
IM PARADIES

Meine rasanten Memoiren  
als Leiterin der ersten libertären  
speziesübergreifenden Altersresidenz  
für Insekten, Spinnen und andere  
Schwirr-, Kriech- und Wuseltierchen

*Gewidmet allen, die genau hinschauen, staunend  
die kleinen und großen Wunder der Natur  
entdecken und diese Faszination  
an andere weiter geben.*



Erstausgabe 2023  
Verlag F. Buss,  
Süderstraße 8, 25862 Goldelund

Übersetzung aus dem Spinnischen: Florian Buss, Alexander Markow  
Lektorat: Narithaka Taulos, Helene van Eulker, Luke van Naeheren,  
J Wusel-W, Blasius Fron, Adanero Marxwelk

 in Germany: in Deutschland auf umweltschonendem,  
holzwurmfreundlichem Recyclingpapier gedruckt

Bildquellen: De animalibus insectis libri septem; eigene Quellen

Beim Erstellen dieses Buchs wurden etliche Fliegen, Spinnen,  
Schmetterlinge, Asseln und weitere faszinierende Wuseltierchen  
mit viel Liebe umsorgt.

Hinweis für Individuen der Spezies Mensch: Im Buch enthaltene  
Inspirationen zu sinnerfüllter Lebensweise und Ernährung können  
eigenes, verantwortungsvolles Denken und Handeln nicht ersetzen.

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich  
geschützt. Jede Verwertung oder Vervielfältigung ist ohne  
Zustimmung des Verlages unzulässig. Dies gilt insbesondere für  
die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung,  
Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation  
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische  
Daten sind im Internet über [dnb.dnb.de](http://dnb.dnb.de) abrufbar.

L7.26

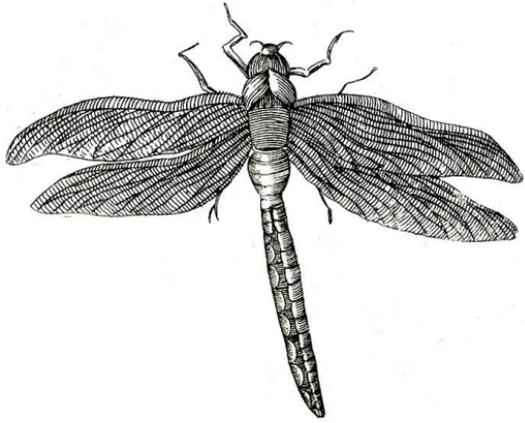
Memorabilia · Fanclub · etc.  
**[www.Aufstand-im-Paradies.de](http://www.Aufstand-im-Paradies.de)**

# Inhalt

Schatztruhe .....	9
Paradies.....	13
Störenfried .....	25
Morgengrauen.....	39
Entschlossenheit .....	55
Gedankenfäden.....	73
Verwirrung.....	85
Spuktakuläres.....	99
Geflüster.....	107
Genusswelten.....	127
Angebissen .....	137
Vorbereitungen .....	147
Geisterstunde .....	155
Feier .....	182

## Addendum

Schwester Arantxas liebste Kaffeerezepte .....	202
Schwester Arantxas deliziose Dessertvariationen.....	228



# Schatztruhe

Wie schön ist es, ein gutes Buch aufzuschlagen! Es ist, als würde man eine Schatztruhe öffnen, in der kleine und große Kostbarkeiten verborgen sind – ein wunderbares Lesevergnügen steht bevor.

Doch was, wenn bereits beim Öffnen gruselige Gefühle geweckt werden? Wenn sich klebrige Spinnweben auseinander ziehen und krabbeliges Ungeziefer über den Rand der Truhe flieht?

So werden manche bereits jetzt, vor dem Weiterlesen, ein gewisses Unbehagen verspüren. Und zartbesaitete, ängstliche Naturen werden das Buch in einem Anflug von leiser Beklemmung wieder zuschlagen und weglegen – sicher ist sicher! Doch so verwehren sie sich die Kostbarkeiten, die hierin versteckt sind.

Hand aufs Herz! Beruht denn nicht eine solche Abscheu – wie zugegebenermaßen alle Abneigungen! – auf Voreingenommenheit? Wissen wir denn nicht, dass wir nur etwas mehr Gelassenheit und

Offenheit walten lassen müssten, damit sich uns das große Ganze erschließt?

So erzählen nun diese Memoiren die fantastische Geschichte einer Gemeinschaft von krabbelnden und schwirrenden Wuseltierchen, die gegenseitige Toleranz und friedliches Miteinander praktizieren und dadurch wahre Wunder vollbringen, die unsere menschlich-verstandesmäßigen Vorstellungen weit übersteigen.

Insofern – letzte Warnung an alle, die höchstens Heupferdchen, Bienen, Libellen, Marienkäfer und Schmetterlinge lieb haben, an alle Unentschlossenen, Ängstlichen und Spinnenfeinde: Vorsicht, große Gefahr droht! Verbirgt sich auf der nächsten Seite womöglich ein Buchstabenskorpion? Nagt sich nicht ein Holzwurm durch den hinteren Teil des Buchs, wohnt nicht im Falz eine ganze Milbenfamilie?

Also, schließt sofort dieses Buch, legt es weg, bevor daraus Ungeziefer hervorkriecht und euch zum Aufschreien bringt!

Alle Kühnen und Aufgeschlossenen jedoch dürfen es sich nun gemütlich zurechtmachen; sie wer-

den vor dem Weiterblättern gewiss auch einen Augenblick bewusst innehalten und sich der tapferen kleinen Mitgeschöpfe gewahr werden, die überall zugegen sind und ihren unersetzbar wertvollen Teil zum großen Ganzen beitragen, in dem wir alle leben.

So möge nun für alle kleinen, großen, jungen und älteren Neugierigen, Natur- und Wissenschaftsbegeisterten eine fantastische Reise beginnen in die wundersame Welt derer, die zwar kleiner sind als wir, jedoch ungemein Großes bewirken, und von deren Errungenschaften und Weisheit wir durchaus einiges lernen können.

Die Schatztruhe öffnet sich ...



## Paradies

Irgendwo auf dem Lande, an einem Feldrand, stand ein alter, verfallener Schuppen mit eingebrochenem Dach. Dieser Schuppen war sehr unansehnlich – die halb vermoderte Tür hing schief in den Angeln, die Fensterscheiben waren zersprungen und durch ein großes Loch im Dach regnete es auf den Schutt hinab, der im Inneren herumlag.

Doch was für uns Menschen wie eine Ruine aussah, war für die Bewohner ein wahres Paradies. Hier wohnte kleines Getier jeglicher Art, also Asseln, Spinnen, Kakerlaken, Käfer, Mücken, im Boden hausten Würmer, Ameisen und Tausendfüßer, im Gebälk Wanzen, Motten und Falter, im verwitterten Gemäuer fühlten sich Ohrwürmer und Libellen wohl. Neben der ganz unspektakulär fahlgrauen Motte wohnte der majestätisch schillernde Goldkäfer, über winzigen Flöhen die hünenhafte Heuschrecke.

cke, der behäbige Mistkäfer sonnte sich Seite an Seite mit der flinken Schmeißfliege.

Wie man weiß, vertragen sich von ihrer Natur her nicht alle Spezies. Doch hier war ein kleines Wunder geschehen: Trotz ihrer unterschiedlichen Herkunft hatten alle ihre etwaigen Abneigungen und Fressfeindschaften abgelegt und lebten achtsam und friedvoll miteinander.

So wohnten also – angrenzend an die gemeinsam genutzte Sonnenterrasse – Asseln, Käfer und andere Krabbeltierchen in einem Trakt aus zerbrochenen Schieferplatten, darunter hatte sich die kriechende Zunft ein wohnliches Labyrinth aus Röhren und Gängen in den Untergrund gegraben, und direkt nebenan, in den Winkeln von altem Schutt und Holz hausten Spinnen und fanden fliegende Zeitgenossen Unterschlupf.

Und sie lebten hier in zufriedener Gemütlichkeit, denn sie hatten sich diese Örtlichkeit ausgesucht, um ihren wohlverdienten Ruhestand zu genießen. Sie nannten ihr kleines Paradies stolz *Schloss Wusel*.

Für uns menschliche Beobachter spielten sich hier höchst sonderbare Szenen ab: Beim Nachmittagstee plauderten Feuerameise und Polarmotte, Spinnen achteten Fliegen nicht nur, sondern teilten ihre Dessertcreme mit ihnen, und wenn den Käfern beim Schachspiel mal wieder eine Figur verloren gegangen war, eilten eine fröhliche alte Assel oder ein noch rüstiger Springfloh herbei und ersetzten Bauer oder Springer direkt auf dem Spielfeld.

Dass dieses Wunder überhaupt entstanden war, war das Werk der Gründerin des Schlosses, Schwester Arantxa, ihres Zeichens eine stattliche Andalusische Trichternetzspinne. Sie hatte Schloss Wusel vor vielen Jahren als Altersresidenz gegründet und das schier Unmögliche vollbracht, nämlich verschiedenste Spezies – mit teilweise großem Appetit aufeinander – hier in Frieden zusammenzubringen.

Altersunterkünfte waren zu jener Zeit noch sehr dünn gesät. Der Ansatz war neu und in der Mitte der Gesellschaft noch nicht so recht etabliert, war man doch hunderte Millionen Jahre lang sehr gut ohne solche Einrichtungen ausgekommen. Als standhafter Käfer, wehrhafter Wurm, flinke Mücke und artistische Spinne hatte man sich anerkannter-

maßen stets kühn und kämpferisch gegeben und seinen eigenen Vorteil im Sinn gehabt – was wenig Raum für soziale Obliegenheiten oder Gedanken über die Gestaltung des Lebensabends ließ. Lahmheit und Bedürftigkeit waren verpönt, die Alten und Schwachen wurden links liegengelassen; so nahmen sich ihrer recht bald andere Spezies an – vornehmlich jedoch nicht zu ihrem Wohle, sondern zum eigenen.

Auf diese Weise wurden gewisse demografische Probleme elegant umschifft; solange man selbst noch agil war, verwendete man im geschäftigen Alltag so viel Energie darauf, stets jugendlich und kraftstrotzend zu wirken, dass man dann eines Tages kraftlos kollabierte und sich seinem Schicksal stillschweigend hingab. Dieser Lauf der Dinge wurde als *naturgemäß* hingenommen, doch in letzter Zeit häuften sich immer mehr Stimmen, die diesem rigorosen Paradigma widersprachen. Es war ein neuer Wind aufgekommen, der an etlichen eingefahrenen Mustern rüttelte und ein tiefgründigeres Verständnis des sozialen Miteinanders und des Lebenssinns mit sich bringen sollte.

So dauerte es nicht lange, bis sich einige verstoßene alte Spinnen zusammenraufte und lauthals

achtsame Behandlung und soziale Sicherheitsnetze einforderten, woraufhin findige Köpfe aus dem Lager der geflügelten Insekten die noble Idee von *Anstalten für Gebrechliche* ins Gespräch brachten – natürlich nicht, ohne zu beteuern, dies sei keineswegs als persönliche Revanche den Genossen Spinnen gegenüber gemeint.

Die Idee jedoch fand überraschend großen Anklang in allen Gesellschafts-, Erd- und Luftschichten und wurde sogar von der erzkonservativen Fraktion der *Traditionsreichen Taranteln* als »zeitgemäß, unerlässlich und darüber hinaus ungemein gütig« gelobt – natürlich sehr zum Ärger der Spinnen, die anfänglich protestiert hatten. Jetzt ging das Geschrei von vorne los, denn in eine *Anstalt* wollten sie sich ganz bestimmt nicht wegsperren lassen, schon gar nicht von scheinheiligen, hinter ihrem Rücken kichernden Schmeißfliegen!

Der Aufruhr griff um sich, nun beehrten nicht bloß die Spinnen, sondern auch andere Spezies auf: Aus Solidarität mit den Herabgewürdigten und um ihrem eigenen Unmut Luft zu machen, fanden sich binnen kurzem eine Unzahl greiser Individuen zu kleinen und erstaunlich gut organisierten Grüppchen zusammen. Bald waren sie an jedem Baum und

Strauch zugegen, forderten mit großer Beharrlichkeit mehr Rechte für Alte ein, behelligten mit geradezu missionarischem Eifer die Jüngeren und heizten die allgemeine Diskussion ungemein an.

Nicht lange, und das sonst sehr ausbalancierte Reich der Natur war von einer bislang beispiellosen Kontroverse überzogen: Das schwirrende, krabbelnde und kriechende Volk oberhalb, auf und unterhalb der Erdoberfläche quasselte und disputierte, in Komitees wurde unter heftigem Antennengewedel debattiert und polemisiert, die greisen Protestgrüppchen schlossen sich zu *Aufmärschen der Alten* zusammen und blockierten das öffentliche Leben, und zu allem Überfluss bekannte sich die intellektuelle Szene als kreativ inspiriert und ersann eine Vielzahl innovativer Lebensmodelle, welche der notwendigen Bodenhaftung jedoch meist gänzlich entbehrten.

Die Zeit brachte etwas Abkühlung in die erhitzten Gemüter, die Wellen ebften wieder ab. Die Idee der *Anstalten* jedoch blieb; sie wurden im Kontext des frisch erwachten multisozialen Zeitgeists als eine zentrale Problemlösung angesehen und als Konzept aufgegriffen. Beschwingt wurden neue Behörden ins Leben gerufen und erste Anstalten gegründet, die

nun, etwas vornehmer, *Einrichtungen* genannt wurden.

Die lästigen revoltierenden Greisengruppchen zerstreuten sich, die letzten Partisanen der Aufmarschbewegung verschwanden – denn wer wollte, konnte sich nun in ein kommunales Heim zurückziehen und abseits des Alltagstrubels würdevoll seinen Ruhestand begehen, während draußen die vom Erlebnis- und Jugendwahn Besessenen ihr Treiben hemmungslos fortsetzen konnten, ohne als unsoziale Ignoranten dazustehen.

So waren also die Zeiten, in denen auch Arantxa das erste Mal über ihre Zukunft im Alter nachdachte. Sie stand mitten im Leben, war sinnvollen Neuerungen gegenüber aufgeschlossen und verfolgte die Entwicklung der ersten Einrichtungen mit großem Interesse, vor allem natürlich der für Spinnen. Dort gab es anfangs problematische Übergriffe auf das etwas ungeschickt ausgewählte Pflegepersonal, woraufhin verfügt wurde, dass in gesonderten Heimen allein Spinnen beherbergt und ausschließlich von Spinnen mit spezieller Sicherheitsausbildung betreut wurden. »*Exklusiv*« nannte sich das dann.

Selbstredend würde Arantxa so etwas nie erleben wollen: In einem leidlich hergerichteten Winkel mit lauter sklerotischen Exemplaren ihresgleichen herumhängen und dreimal täglich irgendeinen undefinierbaren Pamp zweifelhafter Herkunft vorgesetzt bekommen? Entsetzlich!

Sie war weit gereist, hatte viel gesehen, besaß eine gesunde Ader für Ästhetik und Gaumenfreuden – der völlige Gegensatz zu einem sinnentleerten finalen Abhängen in einem nach Amtsvorschriften geführten und mit einem Haufen klappriger Spinnen vollgestopften *exklusiven* Loch.

Insofern waren andere Spezies zu beneiden: in deren Einrichtungen galten keine solch rigiden Sicherheitsauflagen wie für Spinnen, von denen leider zu erwarten war, dass sie aus Altersverwirrtheit heraus oder aus Frust über den verabreichten minderwertigen Fraß schon mal Bedienstete verspeisten.

Das waren natürlich keine guten Aussichten auf einen behaglichen und geruhsamen Lebensabend! Gab es denn nicht die Möglichkeit, ein naturnahes Umfeld zu kreieren, in dem der ganze verderbliche Stress des gehetzten Alltagslebens aufgehoben war? Wo man in bester Gesellschaft und in Frieden alt

werden konnte? Sozusagen eine für libertäre Individuen aller Spezies offene, unabhängige Altersresidenz? Wie ein kleines Paradies auf Erden?

Damit hatte sich Arantxa nun wirklich eine blende Vision offenbart. Doch so verführerisch diese auch glänzen mochte, sie war schlichtweg utopisch: Für ein friedliches Zusammenleben verschiedener Spezies bedurfte es der absoluten Integrität aller Beteiligten, vor allem der unbändigen Herren und Damen Spinnen, und selbst dann würde das Ganze wegen zahlloser Auflagen und Details ein gewagtes Experiment sein.

Aber was für eins!

Das Unterfangen war schier aussichtslos, der Weg zum Ziel gewiss lang und strapaziös, doch die Belohnung war phänomenal. Kurzum, direkt vor Arantxas Augen, zum Greifen nahe, hatte sich die faszinierendste Herausforderung ihres Lebens niedergelassen. Nein, die würde sie nicht davonziehen lassen, die wusste sie zu packen und sich mit allem Eifer darin zu verbeißen ...

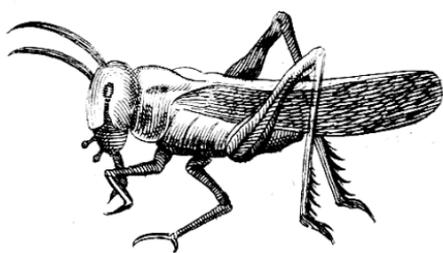
So begann also die Erfolgsgeschichte von Schloss Wusel, welches als die erste libertäre und spezies-

übergreifende Altersresidenz in die Geschichtsbücher eingehen sollte.

Anfänglich hing alles am seidenen Faden, selbst einflussreiche Unterstützer der Alterseinrichtungen hielten Arantxas Vision für ziemlich befremdlich und zeigten sich hinsichtlich Förderungen widerborstig. Doch sie ließ nicht locker und redete sich den Mund fusselig, bis sie genügend tollkühne Gleichgesinnte in ihr Netzwerk geholt und betuchte Sponsoren umgarnt hatte, um Schloss Wusel ins Leben zu rufen.

Seitdem war einige Zeit vergangen, Schloss Wusel hatte weithin Bekanntheit als etwas eigenartige, gleichwohl prosperierende Einrichtung erlangt. Arantxa, die nun stolz den Titel *Schwester* trug, war merklich in die Jahre gekommen; dennoch behielt sie gerne ihre Position als Leiterin, die überzeugend auftrat, überaus umsichtig war und der organisatorische Dinge nach wie vor gut von der Klaue gingen. Ihren vielen Augen, deren dürftige Sehkraft sie mittels einer eleganten Schmetterlingsbrille aufbesserte, entging nichts; tagein und tagaus wachte sie über alles, half mit und verwaltete. So war sie bei allen geachtet und beliebt, und auch wenn sie ihrer Um-

welt meist einen eher kritischen bis mürrischen Gesichtsausdruck zu präsentieren schien, war sie doch sehr zufrieden mit allem und genoss das entspannte Leben auf ihrem Schloss Wusel, dem kleinen, wunderbaren Paradies.



## Störenfried

Doch seit vor Kurzem das *Insektische Amt für Soziales und Rente* dem Schloss einen neuen, jungen und überaus ambitionierten Sachbearbeiter zugeteilt hatte, war die entspannte Zeit für Schwester Arantxa fürs Erste vorbei.

Dieser Sachbearbeiter – ein gewisser Herr von Kieselzwick, eine etwas klein geratene Heuschrecke mit Aktenköfferchen, Monokel und spitzem Gehstock (ein Accessoire, das seine stocksteife Art perfekt akzentuierte) – war einfach nur nervtötend und schaffte aus dem Nichts Probleme, die es ohne ihn nie gegeben hätte.

Allein die anfangs auferlegten *Hygieneberichte für Bedienstete der Hauswirtschaft* waren aufwendig genug! Jeden Tag musste Schwester Arantxa Formulare für alle vier fleißigen Küchenmäuslein ausfüllen und wöchentlich einreichen.

Dann folgten regelmäßig weitere Visiten, bei denen Herr von Kieselzwick stets verwaltungstechnische und bauliche Mängel feststellte und beim abschließenden Rundgang oberlehrerhaft weitere

Kleinigkeiten monierte, während er Schwester Arantxa hinter sich hertrotten ließ.

War er dann endlich wieder verschwunden und hatte sich Schwester Arantxa von seinem unliebsamen Besuch und seiner Pedanterie einigermaßen erholt, so flatterte am nächsten Tag per Amtsschreiben eine penible Auflistung seiner Befunde herein, samt Anweisungen zur Instandsetzung und Anordnung neuer administrativer Aufwände.

Und deren Abarbeitung machte ihr zu schaffen, trotz der hohen Leistungsfähigkeit ihres Spinnenhirns. Komplexe reale wie gedankliche Netzwerke weben, Verworrenes wieder aufdröseln, das lag ihr. Doch dieses höchst naturferne Formular-, Revisions- und Belegwesen, das ihr da abverlangt wurde, war ungemein verwirrend, da konnte selbst sie den Faden verlieren.

So musste sie beispielsweise Einzuweisende notwendigerweise einweisen, haufenweise Überweisungen korrekterweise anweisen, fallweise Besucherausweise tageweise zuweisen und zeitweise Zurückweisungen berechtigterweise abweisen, jedoch durfte sie keine Verweise nachweisen – das war ihr ironischerweise nachweislich verwiesen worden –, hierzu musste sie notwendigerweise zu-

erst eine Unterweisung nachweisen; wohlweislich lag ihr bereits die Anweisung zur Vorweisung des Nachweises vor.

Kreuzweise!

Und als ob es nicht schon genug wäre, wurden die Verfügungen von Herrn von Kieselzwick immer obskurer: In einem besonders ausgeprägten Anflug seiner Verschrobenheit verlangte er sowohl Arbeitszeitberichte als auch eine Auflistung aller in ihrem Büro genutzten Tassen, Teller und Lebensmittel von ihr, Schwester Arantxa, höchstpersönlich, »... *da das Amt zur Feststellung des Privatanteils der Heimmutzung der dort selbst mitwohnenden Heimleitung umfangreiche Daten erheben müsse*«, wie es in seinem Schreiben stand.

Ein völlig sinnloser Mehraufwand, der ihre bereits reduzierte Freizeit weiter schmälern würde. Schwester Arantxa rollte mit sämtlichen Augen, während sie den mit seiner fahrigen Unterschrift geschmückten Bescheid unwillkürlich zusammenknüllte. Dieser kleinkarierte, lästige Bürokrat!

Als er eines Tages zu einer unangekündigten Begehung der Residenz auftauchte, für die Schwester Arantxa sogar ihre Mittagsstunde unterbrechen musste, geschah das Unglück.

**Jetzt Erstausgabe bestellen unter**  
[www.Aufstand-im-Paradies.de](http://www.Aufstand-im-Paradies.de)

## **Spinne ver- fasst Buch**

Fachwelt in Aufruhr

Nach Oktopus-Orakel Paul und dem malenden Elefanten Suda gibt es nun tatsächlich auch eine literarisch begabte Andalusische Trichternetzspinne. Schwester Arantxa, wie sie sich nennt, leitet

### **Bereit für eine Lektüre der besonderen Art?**

Moment – qualifizieren Sie sich überhaupt? Sind Sie tierlieb, naturverbunden und äußerst resistent gegen Konsumkritik?

*Wirklich?*

Gut, fürs Erste will ich Ihnen mal glauben ...

Also los, beweisen Sie Ihr unerschütterliches Gemüt und blättern Sie rein ins Abenteuer!

### **Habe ich mich eben verhört, Sie denken doch nicht etwa, zu alt für diese Lektüre zu sein? Oder zu jung?**

Ja, sagen Sie mal, wie können Sie nur so voreilige Schlüsse ziehen? Ich muss doch sehr bitten: Gehen Sie doch mit gutem Beispiel voran und zeigen Sie gesundes Interesse an wundervollen Kleinstlebewesen, die Großes leisten, Altersresidenzen gründen, Geister beschwören, echten Sinn finden und das Leben feiern. Davon kann sich doch jeder ein Stück abschneiden!

### **Oh je, Sie denken, dies sei ein Kinderbuch?**

Vorsicht ist geboten – dieses Werk ist mit F. S. K. 30+ bewertet, lassen Sie es auf keinen Fall unbeaufsichtigt!



### **Wie bitte, Sie halten das alles für Spinnererei!?**

Wie können Sie nur! Dies sind die unverfälschten Memoiren von Schwester Arantxa, der altherwürdigen, achtbeinigen Gründerin der Altersresidenz!

Ja, richtig, das ist ein spanischer Name, *Ar-ran-tscha* gesprochen.

Wie, *das* wollen Sie jetzt gewusst haben?

Na das ist ja allerhand...

# Der erste von einer Spinne geschriebene Roman

» Wissen Sie, wir kleinen Lebewesen müssen angesichts der meisten Zweibeiner schon etwas schmunzeln – jedoch nicht aus Gehässigkeit! Sondern weil wir uns in ihren Fehlbarkeiten durchaus wiedererkennen ... «

In feingewebter Ausdrucksweise  
nimmt uns die achtbeinige Autorin  
mit auf eine fesselnde Reise in ihre Welt:

Ihr Lebenswerk, eine innovative Altersresidenz,  
gerät in große Gefahr. Kann das kleine Paradies  
gerettet werden? Der Aufstand beginnt!



*Für junge wie betagte Zweibeiner:  
Ein amüsanter Wegweiser zurück zu  
mehr Achtsamkeit für Mutter Natur.*

Jetzt Erstausgabe bestellen unter  
[www.Aufstand-im-Paradies.de](http://www.Aufstand-im-Paradies.de)